



Ein Präventionsprogramm zur
Suchtprävention in der Ausbildung

Einige Zahlen

- Jede/r 5. -10. Mitarbeiter/in in einem Unternehmen betreibt einen riskanten oder gar schädlichen Suchtmittelkonsum

Quelle: „Alkohol am Arbeitsplatz“, DHS 2010

- Bei 20% bis 25% aller Arbeitsunfälle sind Personen unter Alkoholeinfluss involviert

Quelle: WHO 2004

- Direkte Kosten alkoholbedingter Arbeitsunfälle mit Sachschäden im Betrieb beliefen sich 2007 in Deutschland auf 1,046 Mrd. Euro

Quelle: Adams & Effertz 2011

Produktivitätsverluste durch Alkohol

Zusammenhang zwischen durchschnittlichem Konsum und Beeinträchtigung der Arbeitsleistung

- Im Ergebnis zeigte sich ein nahezu lineares Verhältnis
- Die stärksten Zusammenhänge bestehen zwischen Alkoholkonsum und
 - Verspätungen und früher gehen
 - weniger Arbeit erledigen (Präsentismus)
- Ein schwächerer Zusammenhang besteht zwischen Alkoholkonsum und Fehltagen (Absentismus)

Quelle: Mangoine et al. 1999

Demgegenüber

- Jeder 5. Arbeitnehmer sieht berufliche Leistungsfähigkeit durch Vollrausch am Vorabend nicht gefährdet
- Jeder 3. junge Erwerbstätige trinkt mindestens einmal im Monat fünf oder mehr alkoholische Getränke in 2-3 Std. (Rauschtrinken)
 - 27% trinken sich zwei bis dreimal monatlich in den Rausch
 - 7,2% sogar wöchentlich
- Alkohol steht bei Suchtmitteln an erster Stelle

Quelle: DAK Gesundheitsreport 2011

Prävention lohnt sich!

Studie des Bundesamt für Gesundheit BAG und der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt (SUVA), 2010

- 5% problematisch trinkende Mitarbeiter/innen weisen Produktivitätsverluste von 15% auf, davon
 - Produktivitätseinbußen (83%)
 - Fehlzeiten (13%)
 - Unfälle (4%)
- ➔ Mehr als 70% der Unternehmen ziehen eine positive Kosten-Nutzen-Bilanz aus Präventionsprogrammen
 - Besseres Arbeitsklima
 - Weniger Alkoholprobleme, Fehlzeiten und Unfälle

Return on Prevention

Studie der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit, der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung und der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse 2011

- beziffert Gewinn pro investierten Euro mit 2,20 €
- insbesondere durch
 - Verbesserung des Images in der Öffentlichkeit und der Betriebskultur
 - gestiegene Motivation und Zufriedenheit der Beschäftigten
 - Reduzierung von Ausfallzeiten und Betriebsstörungen

Suchtmittelkonsum bei Auszubildenden

Untersuchung des Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) 2005 „*Alkohol und Drogenkonsum bei Auszubildenden und jungen Berufstätigen*“

- Alkohol (in erster Linie) und illegale Drogen sind ein ernst zu nehmendes Thema
 - Direkte und indirekte Folgen: gesundheitliche und soziale Problemen, Fehlzeiten, erhöhte Fehlerquoten, Leistungseinbußen, Schul- und Ausbildungsversagen, Gefährdung der Arbeitssicherheit etc.
 - Problematisch: Das Dulden / Hinwegsehen und die gefilterte Wahrnehmung der Verantwortlichen
- ➔ Deshalb: nachhaltige Präventionskonzepte und Verankerung in der Berufsausbildung

Entstehung des Programms *Prev@WORK*

● 2006

- Beginn der Fachberatung der HJAV des BMVBS zur Implementierung suchtpreventiver Maßnahmen im Ausbildungsbereich
- Erstellung des Kurzkonzeptes „Suchtprävention in der Berufsausbildung“

● 2007

- Präsentation des Konzeptes in der Sitzung des Hauptpersonalrates des Ministeriums

Entstehung des Programms *Prev@WORK*

● 2008

- Mit Erlass vom September Ergänzung des Arbeitsschutzmanagementsystems (AMS)-Handbuches der nachgeordneten Behörden der Bundesverwaltung für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung um den Baustein „Suchtprävention in der Berufsausbildung“
- Durchführung und Evaluation eines Pilotseminares für Mitglieder der HJAV, Vertreter/innen der Verwaltung und der Koordinierungsstelle Arbeitssicherheit noch im September
- Bundesweite Implementierung der Seminare für Auszubildende des BMVBS seit Dezember

● 2009 / 2010

- Erstellung eines Anwender-Handbuches im Auftrag des BMVBS

Konzept



(Bildquelle: Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin (Hrsg.) 2011: Handbuch Prev@WORK - Suchtprävention in der Ausbildung, Berlin)

Prev@WORK – Zielgruppen und Ziele

Entscheidungsträger/innen

- Führungskräfte
- Personalräte / Jugendauszubildendenvertretungen
- Qualitätsbeauftragte / Gesundheitsbeauftragte



- Stärkung suchtpreventiver Strukturen, Überprüfen Betriebskultur
- Etablierung verbindlicher Regelwerke
- Festlegen von Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten
- Abbau Sucht fördernder Arbeitsbedingungen
- Förderung gesundheitsfördernder Angebote / Strukturen
- Dienstvereinbarung Sucht / Suchtprevention, Entwickeln eines Handlungskonzeptes

Prev@WORK – Zielgruppen und Ziele

Ausbilder/innen bzw. Lehrende



- Entwickeln suchtpräventiver Haltung
 - Vermitteln von Hintergrundwissen
 - Auseinandersetzung mit eigenen Anschauungen
- Ausbau der Handlungskompetenz
 - Erkennen problematischen Konsums
 - Kommunikation und Gesprächsführung
 - Kooperation mit regionalen Hilfediensten
- Förderung verantwortlichen Handelns

Prev@WORK – Zielgruppen und Ziele

Auszubildende



- Vermittlung von Grundwissen zu den Risiken des Konsums psychoaktiver Substanzen und süchtiger Verhaltensweisen
- Reflexion des eigenen (Konsum-)Verhaltens
- Erlangung von Risikokompetenz im Umgang mit Suchtmitteln
- Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit Suchtmitteln
- Verringerung von schädlichen Folgen sowie von Suchtmittelkonsum bedingten Arbeitsausfällen und Fehlerquoten

Übersicht Curriculum

Grundlagenseminar

Tag 1

Baustein 1

Einstieg

90 Minuten

Baustein 2

Suchtmittel
und süchtige
Verhaltensweisen

150 Minuten

Baustein 3

Rechtliche
Grundlagen

60 Minuten

Tag 2

Baustein 4

Suchtentstehung

90 Minuten

Test

Baustein 5

Risiko- und
Schutzfaktoren

150 Minuten

Baustein 6

Abschluss

60 Minuten

Übersicht Curriculum

Aufbauseminar

Tag 3

Baustein 1

Einstieg

60 Minuten

Baustein 2

Wiederholung der
Kernaussagen des
Grundlagenseminars

110 Minuten

Baustein 3

Reflexion/
eigene Haltung

130 Minuten

Tag 4

Baustein 4

Persönliche
Ressourcen und
Riskokompetenz

120 Minuten

Baustein 5

Unterstützung
und Hilfe

120 Minuten

Baustein 6

Abschluss

60 Minuten

Erfahrungen mit Auszubildenden

- großes Interesse am Thema
- Bedürfnis, darüber zu reden und sich auszutauschen
- Bedürfnis nach Verständnis um ihr Erleben
- Verknüpfung mit dem eigenen Alltag
- Ernsthaftigkeit, sich wirklich auseinanderzusetzen
- Spaß am Lernen dank vielfältiger Methoden
- Wunsch nach eindeutigen Regeln und Grenzen



Rückmeldungen der Auszubildenden

- „spielerische Vermittlung von Wissen“
- „dass die Teilnehmer mit einbezogen wurden, dadurch kam keine Langeweile auf“
- „überhaupt darüber zu sprechen“
- „Aufgaben selbstständig lösen, keine langen theoretischen Vorträge, Eigeninitiative zeigen“
- „da blieb wirklich was hängen“
- „dass auf Fragen in der Gruppe so offen und ehrlich geantwortet wurde“

Evaluation der Seminare für Auszubildende und Ausbilder

- Von Beginn an regelhafte Evaluation mittels anonymer standardisierter Evaluationsbögen
- Rücklaufquote 98%
- Gemessen wird
 - Akzeptanz
 - Kurz- und mittel- bis langfristige Wirkung
 - Praxisrelevanz

Wie lässt sich Wirksamkeit von Prävention messen?

- Wirkung, Wirksamkeit oder Erfolg von Interventionen und Maßnahmen ist das Erreichen von definierten Zielen, z.B. die Minimierung von Missbrauch im Arbeitszusammenhang.
- Unterhalb solcher Hauptziele ist für suchtpreventive Maßnahmen auch das Erreichen von Teilzielen ein Erfolgsnachweis. Notwendige Voraussetzung ist dabei eine theoretische Verknüpfung der Teilziele mit dem Hauptziel über plausible Wirkungs- oder Interventionsmodelle. Es muss begründet werden, warum das Erreichen eines Teilziels das Erreichen des Hauptziels begünstigt.

Wirkungszusammenhänge - Grundannahmen

- Die grundsätzliche Akzeptanz einer Maßnahme ist eine wichtige Grundlage für deren Wirksamkeit
- Wissen ist Voraussetzung für eine Abwägung möglicher Folgen und Konsequenzen – kurzfristiger Wissenszuwachs ist messbar
- Veränderungen von Ansichten und Haltungen zeigen sich mittel- bis langfristig, z.B. bei Nachbefragungen
- Vermittelte Inhalte sollten praxisrelevant sein

Wirkungszusammenhänge - Beispiele

- Wer Wirkungen, Risiken und Regeln kennt, weiß welche negativen Konsequenzen drohen und kann diese bewusst meiden
- Wer Bewusstheit über eigene Konsummotive und -muster hat, kann diese hinterfragen
- Wer problematisches (Konsum-)Verhalten erkennt, kann intervenieren
- Wer weiß, wie auf problematisches Verhalten reagiert werden sollte, hat mehr Sicherheit im Umgang damit
- Bewusste Thematisierung verändert Betriebskultur

Auszubildende: Evaluation Grundlagenseminar

- 729 Teilnehmer/innen (16 – 27 Jahre)
- Rücklauf 98%
- Zufriedenheit: 99%
- Kompetenzsteigerung, „dazu gelernt“: 91%
- Gute Vermittlung der Sachverhalte: 100%
- Angemessener zeitlicher Rahmen: 95%
- Bearbeitung des Themas ist wichtig: 93%

Akzeptanz

Kurzfristige Wirkung

Stand: 10.09.2013

Auszubildende: Evaluation Aufbauseminar

- 310 Teilnehmer/innen (18 – 27 Jahre)
- Zufriedenheit: 96%
- Neue Erkenntnisse gewonnen: 82%
- Gute Vermittlung der Sachverhalte: 99%
- Anregung zum Nachdenken: 83%

Nachbefragung zum Grundlagenseminar

- Nachhaltige Auseinandersetzung 63%
- Anwendung des Wissens bei Anderen 61%
- Genauere Beobachtung des Trinkverhaltens 63%
- Betrachten Alkoholkonsum im Betrieb kritischer 55%
- Betrachten Alkoholkonsum im Privatleben kritischer 53%

mittel- bis langfristige Wirkung

Stand: 10.09.2013

Ausbilderschulungen: Evaluation

- 58 Teilnehmer/innen in 4 Schulungen
- Wissens- und Kompetenzerweiterung: 91 %
- Inhalte sind in beruflicher Praxis zu nutzen: 91 %
- Interesse an aufbauenden Schulungen: 64 %
 - insbesondere zu Gesprächsführung

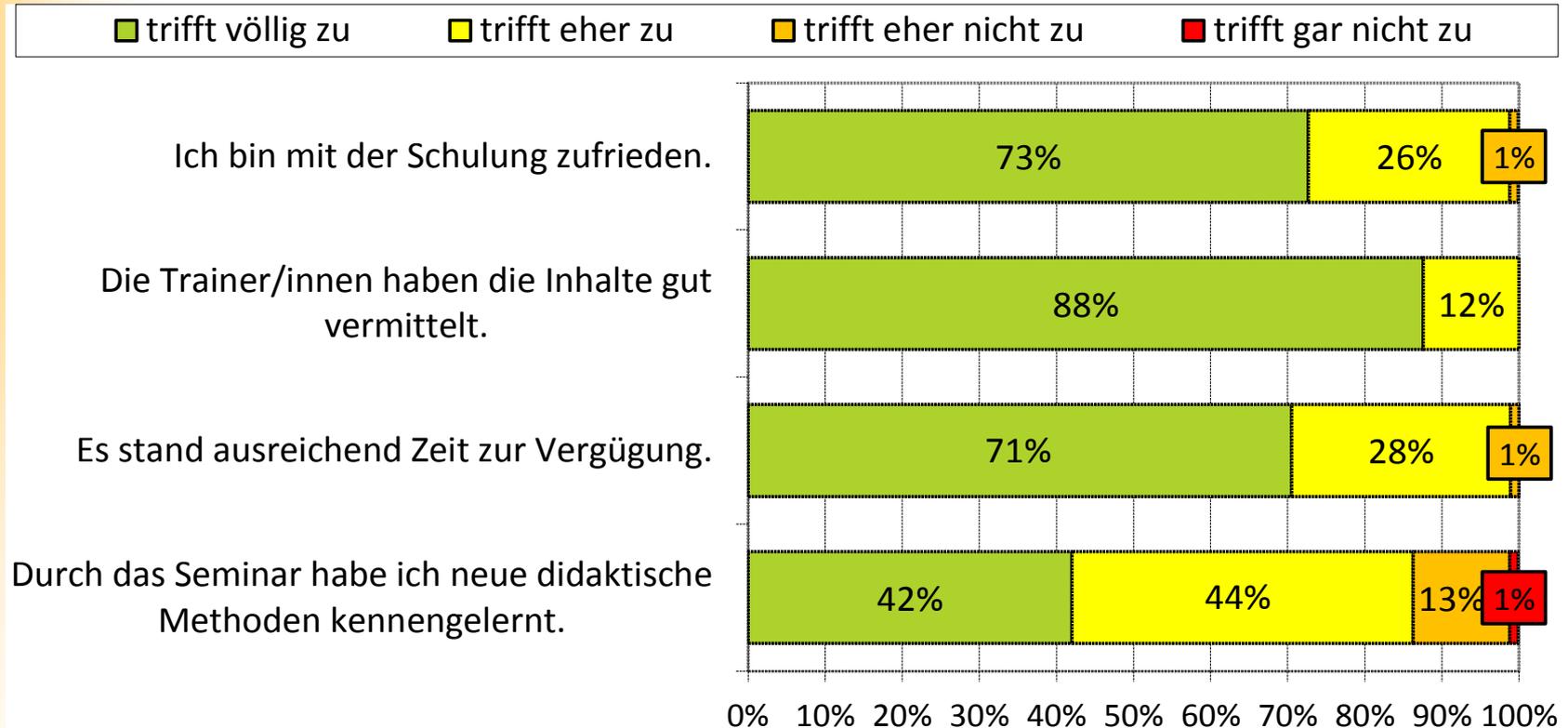
Praxisrelevanz

Die Ergebnisse unterstreichen den Qualitätsstandard des *Prev@WORK*-Konzeptes, Maßnahmen der Suchtprävention auf allen relevanten Ebenen im Betrieb zu implementieren und miteinander zu verknüpfen.

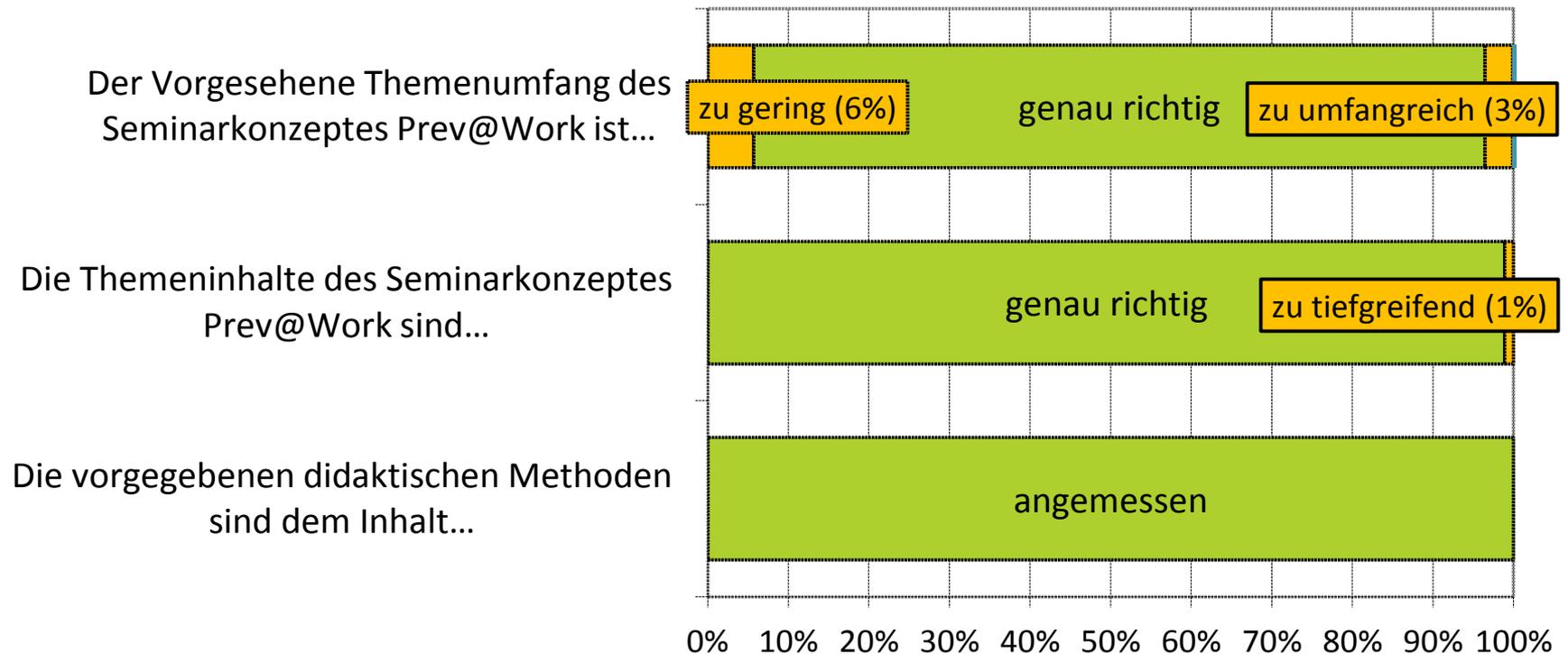
Bundesmodellprojekt *Prev@WORK*

- 01.03.2011 bis 29.02.2012
- Beteiligung von mehr als 7 Bundesländern
- Ausbildung von 90 Fachkräften zu *Prev@WORK*-Trainer/innen aus
 - Suchtpräventionseinrichtungen
 - Berufsorientierungs- und Berufsvorbereitungsmaßnahmen
 - Berufsschulen
 - betrieblicher Berufsausbildung
- Durchführung von Pilotschulungen anhand des standardisierten Trainermanuals
- Evaluation des Transfers durch das wissenschaftliche Institut StatEval der Freien Universität Berlin

Evaluationsergebnisse Trainerschulung



Bewertung des Konzeptes



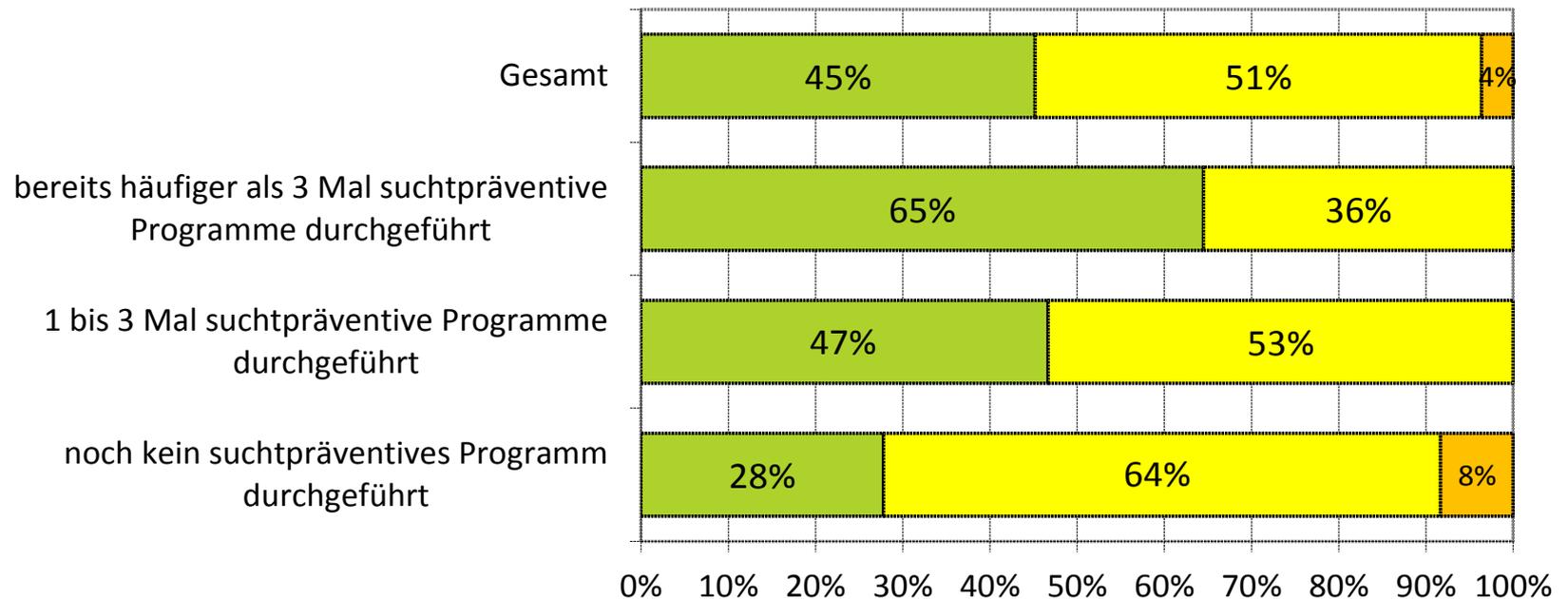
Sicherheit hinsichtlich Durchführung

■ sehr sicher

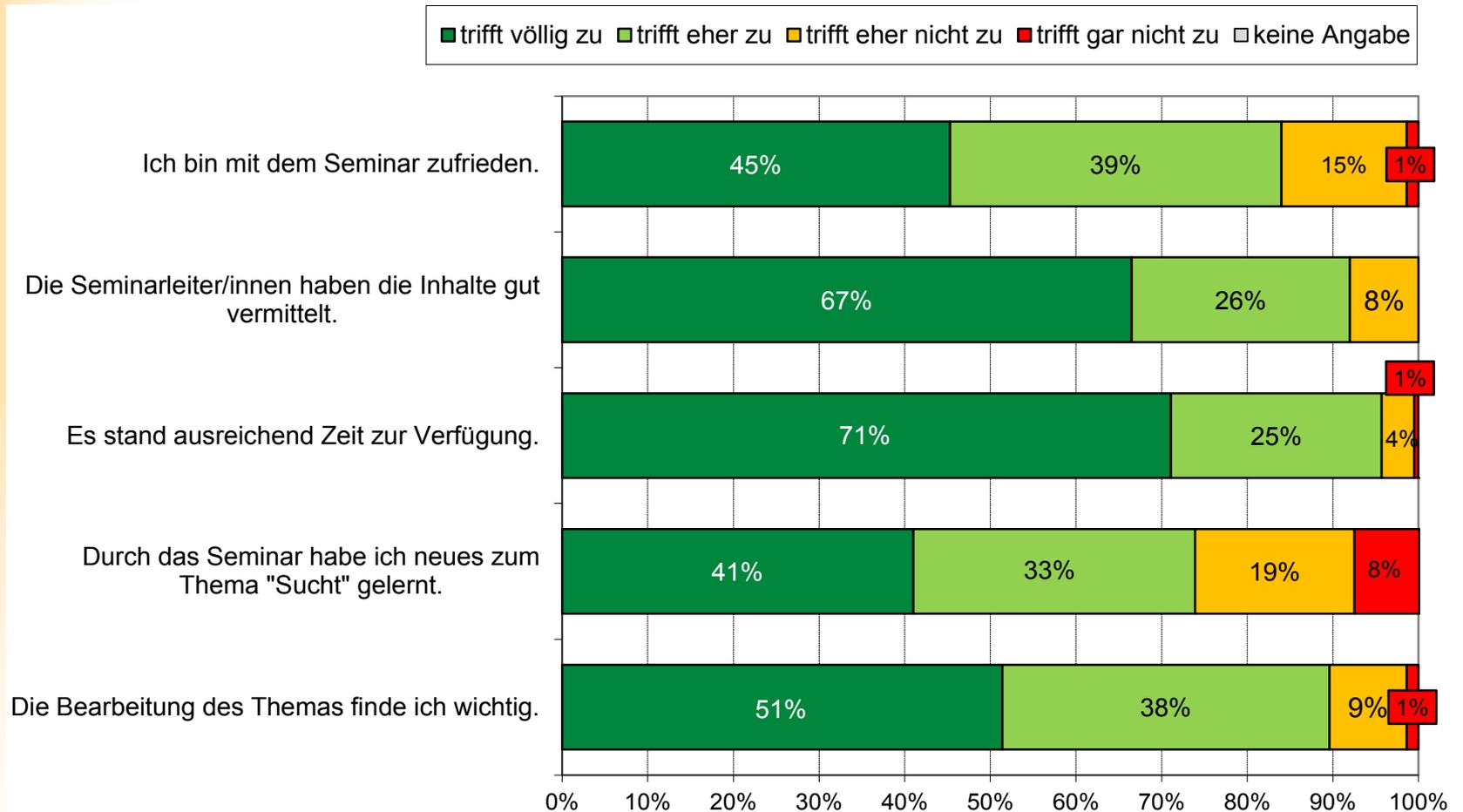
■ eher sicher

■ eher unsicher

■ sehr unsicher

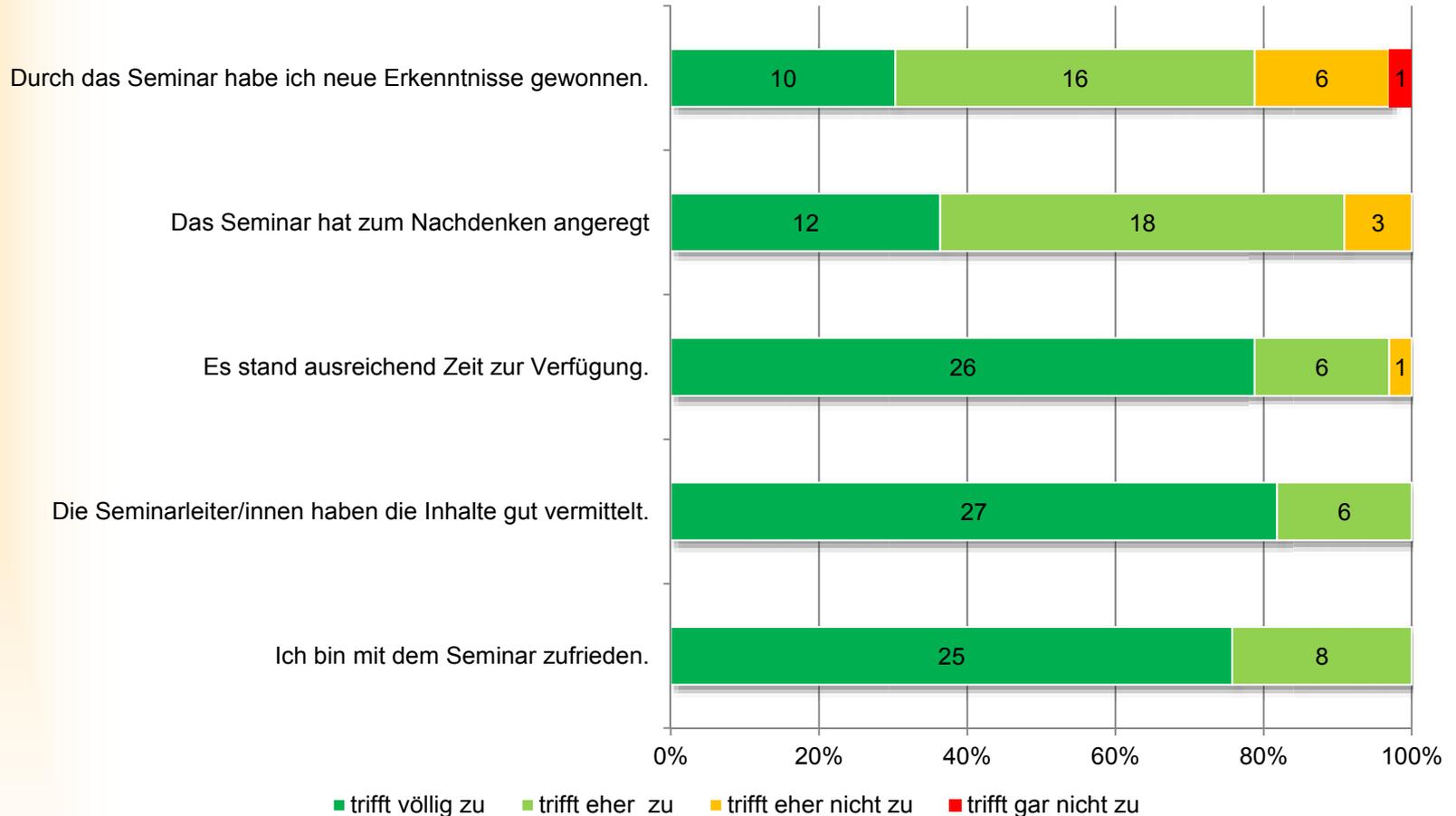


Pilotschulungen - Grundlagenseminar



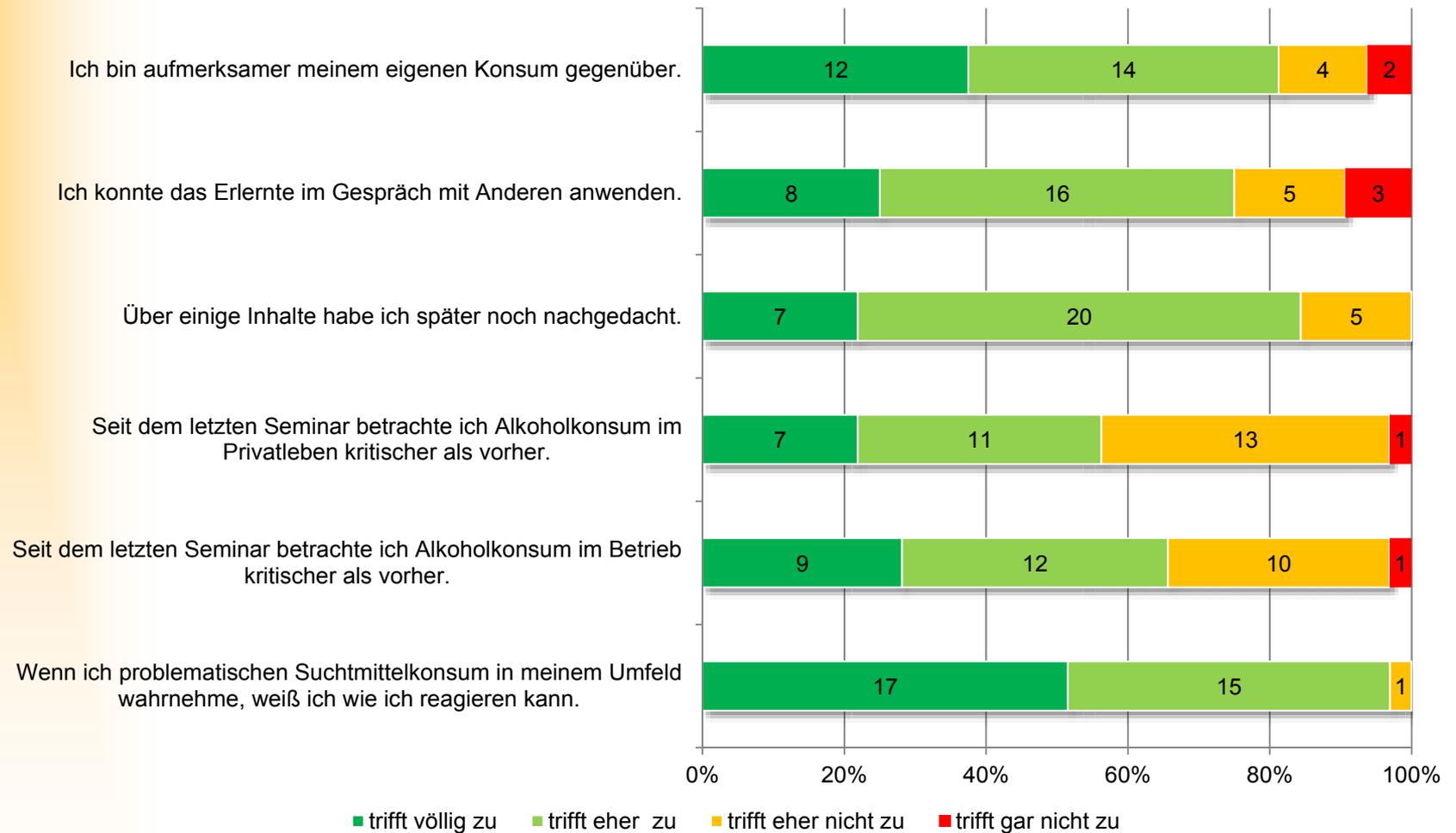
15 Schulungen mit insgesamt 212 Teilnehmer/innen

Pilotschulungen - Aufbauseminar

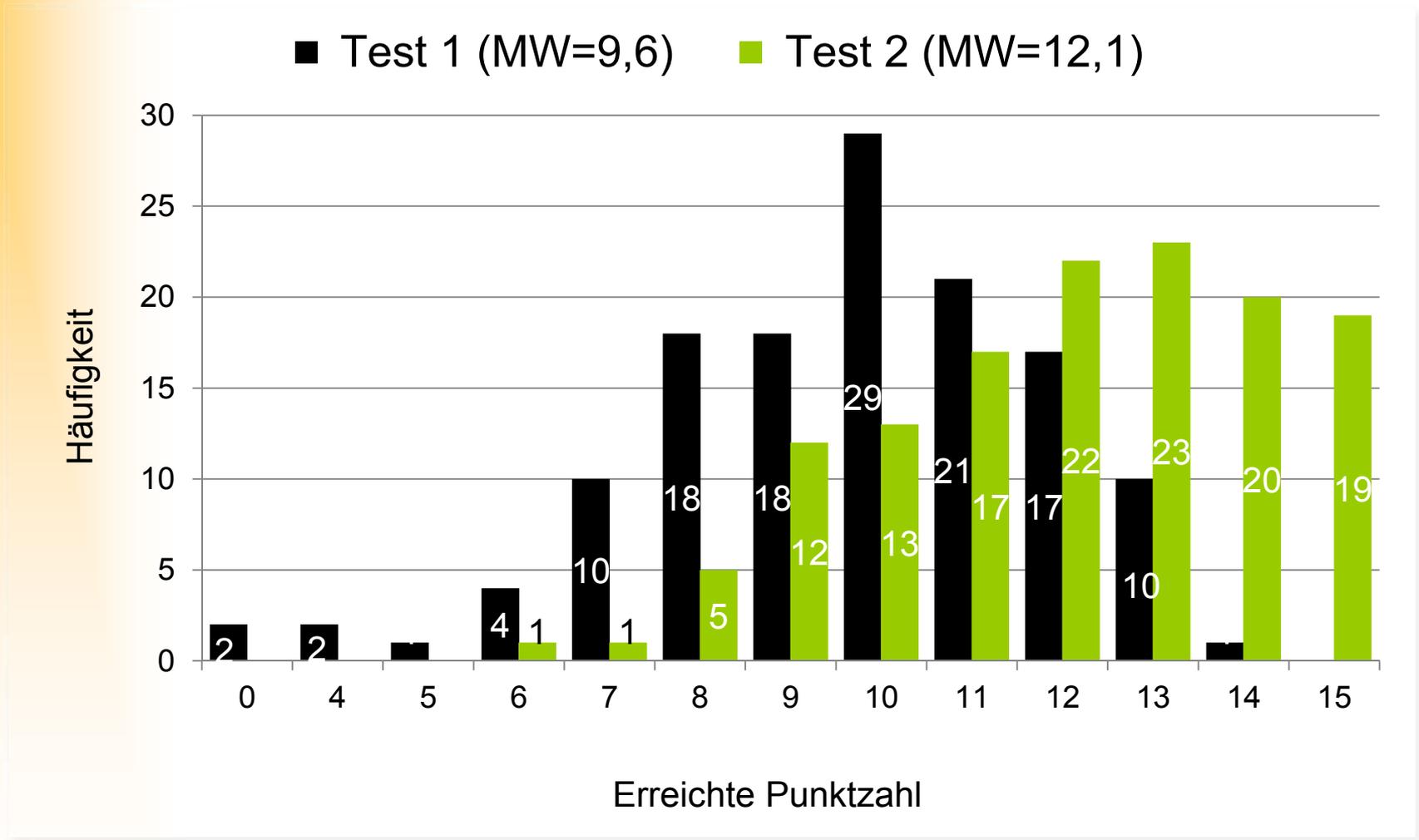


4 Schulungen mit insgesamt 33 Teilnehmer/innen

Pilotschulungen - Aufbauseminar



Testergebnisse – vorher/nachher



Prev@WORK Verstetigung



Umsetzung durch die Partner

- 17 Einrichtungen in 6 Bundesländern führen Seminare durch (neben Berliner Fachstelle)
 - Tendenz steigend
 - Anfragen von weiteren Bundesländern, die Einführung in Erwägung ziehen
- Zwischen April 2012 und Juli 2013 wurden bundesweit 39 Grundlagen- und 16 Aufbau-seminare durchgeführt und 552 Auszubildende erreicht
- Trainer/innen kommen aus verschiedenen Bereichen
 - Fachstellen für Suchtprävention
 - Berufsbildende Schulen
 - Auszubildende Betriebe

Evaluationsergebnisse Sachsen-Anhalt

- Seit November 2012 wurden 6 Grundlagenseminare durchgeführt
- Von 92 Teilnehmer/innen liegen Evaluationsbögen vor

Ergebnisse:

- Zufriedenheit: 98%
- Kompetenzsteigerung, „dazu gelernt“: 95%
- Gute Vermittlung der Sachverhalte: 100%
- Bearbeitung des Themas ist wichtig: 93%

 Hervorragende Ergebnisse

Herzlichen Dank!

Fachstelle für Suchtprävention
im Land Berlin
Kerstin Jüngling
Mainzer Str. 23
10247 Berlin

Fon: 030 - 29 35 26 15
Fax: 030 - 29 35 26 16



Email: info@berlin-suchtpraevention.de
www.berlin-suchtpraevention.de